

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr vorm. und von 5-6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal geplatzte Kleinzeile 12 h.
Schluß für Einschaltungen:
Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 136

Donnerstag, 12. November 1908

47. Jahrgang.

Das tschechische Wien.

Unter der Luegerei schreitet das nationale Tschechentum in der alten deutschen Kaiserstadt an der Donau, sowie im Stammlande der Monarchie, im deutschen Niederösterreich, von einem nationalen Erfolge zum anderen und schon träumt das Tschechentum davon, die deutsche Bevölkerung aus Wien und Niederösterreich gänzlich zu verdrängen. Diese Tatsachen beleuchten grell den Wert des von Lueger eingeführten deutschen Bürgerreides, mit dem die Christlichsozialen immer prozen. Der Deutsche Schulverein überließ uns einen Abzug eines demnächst im „Getreuen Eckardt“ (der Zeitschrift des Deutschen Schulvereines) erscheinenden Aufsatzes, der die Tschechengefahr in Wien und Niederösterreich zum Gegenstande hat. Diese Ausführungen sind deshalb von besonderem Werte, weil sie aus tschechischen Quellen stammen. Nachstehend folgt der erwähnte Aufsatz.

Auf der großen Demonstrations-Versammlung für das Wiener Tschechentum, die anfangs Juli auf der Sophieninsel in Prag stattfand, hat der niederösterreichische Tschechensführer Dr. Jettel über die Bestrebungen und Bedürfnisse der Wiener Tschechen u. a. folgendes ausgeführt:

„Groß-Wien steht auf dem slawischen Friedhof der uns entfremdeten Seelen und des uns geraubten Bodens. Dem Verrat und dem schändlichen Abfall hat sich endlich das tschechische Volk in Wien widersetzt, indem es nach seiner ererbten Sprache und Sitte leben will. Slawisch war Windobona und zum guten Teile ist Wien tschechisch. Man darf nicht vergessen, daß es Jahr auf Jahr zu zwei Dritteln durch

tschechische Bevölkerung wächst, die uns heute, Gott sei Dank, nicht mehr so entnationalisiert wird wie früher. Unsere Gegner selbst gestehen es und das statistische Amt stellte fest, daß es an den Wiener Volksschulen an 15.000 tschechische Kinder (obwohl es in Wirklichkeit viermal so viel sind) und in ganz Niederösterreich 26.000 tschechische Kinder gibt. Die beiden Komensky-Volksschulen im 10. Bezirk mit 14 Klassen und im 3. Bezirk mit einer Klasse, zwei Kindergärten und sechs Sprachklassen des Komensky sorgen nur für ein Tausend tschechische Kinder. Das tschechische Volk sollte sich des Kindes in der Komensky-Schule annehmen und soviel Geschenke gewähren, daß in allen 21 Wiener Bezirken für die tschechischen Kinder Schulen des Komensky errichtet würden.“

„Und dennoch über alle Erniedrigung wächst die Kraft des tschechischen Volkes in Wien, welches vor 30 Jahren noch eine armelige Minderheit war, aber heute schon eine furchterregende Minderheit ist, ein Viertel, oder vielleicht ein Drittel der Wiener Bevölkerung, vermehrt durch einen besseren Nachwuchs aus den tschechischen Ländern, als vorher. Nicht nur, daß die öffentlichen Schulen in Wien meistens mit tschechischen Kindern angefüllt werden und die Arbeitermassen in riesiger Mehrheit tschechisch sind, so befinden sich auch schon ganze Gruppen der Handwerke und Gewerbe und geraten

*) Die erste Komensky-Schule im 10. Bezirk hat 1908-1909 wieder über 830 Kinder, 500 Schulkinder mußten angeblich wegen Überfüllung zurückgewiesen werden. Die zweite Schule auf der Landstraße hat seit September eine zweite Klasse und 84 Kinder. Die dritte Schule im 7. Bezirk konnte vorderhand aus Mangel an einem geeigneten Lokal noch nicht eröffnet werden. Die Sprachschule im 9. Bezirk hat 81 Kinder! Die Volksschulen im 9. und 20. Bezirk konnten angeblich wegen Geldmangels noch nicht gegründet werden. Im 17. Bezirk wird eine öffentliche tschechische Lesehalle und Bücherei eröffnet! — Im 3. und 10. Bezirk bestehen auch Kindergärten. In der Sprachschule des 15. Bezirkes muß in vier Abteilungen unterrichtet werden!

immer mehr noch in tschechische Hände. Drei Genossenschaften sind tschechisch: die der Schneider, der Schuster und Tischler, obwohl ihre Leitung, leider Gottes, dem Befehl des Wiener Rathhauses gehorcht“.

„Das tschechische Gasthausleben konzentriert sich im „Hosimil“. Errichtet wurde in neuerer Zeit eine Gewerbevereinigung, von der wir uns viel versprechen, ebenso ein Verein der tschechischen Staatsbeamten. Ausgezeichnet wirkt der „slawische Sängerbund“, der „Sängergau“ mit etwa 500 Mitgliedern, ein Gau von acht Sokolvereinungen, Bildungs- und Unterhaltungsvereine, deren man über 100 zählt, die slawische Beseda, der erste Sammelpunkt der Intelligenz, mit 500 Mitgliedern, politische Vereine, besonders der Klub österreichischer Nationalitäten, der Nationalrat, der Theaterverein „Fortschritt“ und der Kulturverband.

Wir haben unsere tschechische Buchdruckerei, unseren „Vidensky Dennit“, wir haben „Das tschechische Wien“ und die „Delnice Listy“ (in Wien erscheinende Tschechenblätter).

Gut geht es unseren vier Filialen des „Zivnostenska banka“ und der Zentralbank der tschechischen Sparkassen, und in Kürze wird eine Filiale der tschechischen Industrialbank errichtet werden.“ Ebenso gut geht es unseren tschechischen Vorschubklassen und den Filialen der Verlagsbuchhandlung Otto und Bilimek. Auch das „Narodni Dum“ im 15. Bezirk erfüllt seinen Zweck sehr gut.

In kurzer Zeit wird das „Cesky Dum“ (tschechisches Nationalhaus) im 1. Bezirk errichtet werden (Sie haben dafür bereits 250.000 Kronen Kapital) und darin werden unsere ersten Vereine sich stärken können und dann, bis die Leistungen der tschechischen Kunst eine ständige Schaustätte haben werden und das tschechische Volk gesammelt wird auftreten können, wie eine zu einem riesigen Verband geeinigte Kraft, dann wird vielleicht doch aus

*) Ist schon errichtet.

Rolph Ralph.

Die Abenteuer eines deutschen Detektivs.
Kriminalnovelle von Max Radenburg.
21 (Nachdruck verboten.)

„Ich bin dem Tode geweiht. Der Tod meines treuen Adjutanten hat mir den Rest von Selbstbeherrschung geraubt.“

Mein Freund erwiderte nichts auf diese Worte. Er war an den Schreibtisch getreten und hatte folgende Worte in russischer Sprache niedergeschrieben:

„Ich erteile dem Besitzer dieses Schreibens Rolph Ralph die unbeschränkte Befugnis über Polizei und Militärbehörden zu verfügen, zu welchen Zwecken es auch sein möge.“

„Darf ich bitten, Hoheit, dieses Schriftstück zu unterzeichnen“, sagte er ruhig.

Der Großfürst setzte mit großen Zügen seinen Namen darunter und siegelte das Papier zu.

„Können Sie mir vielleicht irgendwelche Anhaltspunkte geben, Hoheit“, sagte Ralph.

„Haben Sie Feinde?“

„Du lieber Gott, wer in Rußland hat keine Feinde? Wieso aber die Nihilisten sich mit mir beschäftigen, ist mir rätselhaft.“

„Ich bin Kommandeur eines Kosakenregiments und sehe auf Manneszucht. Aber ich habe mich nie um die Politik gekümmert. Ich lebe außer meinem Berufe als Soldat ganz als Privatmann.“

„Und Sie haben als Privatmann keinen Todfeind?“

„Ich kenne keinen.“

„Sie haben einen, aber Sie kennen ihn nicht“, entgegnete mein Freund.

„Und nun, Hoheit, bitte ich Sie, mir Ihr unbegrenztes Vertrauen zu schenken. Ihr Leben liegt in Gottes Hand. Soweit ich aber imstande bin, es zu schützen, soll und wird es geschehen und ich werde in kurzer Zeit entweder diese Machination einer ruchlosen Verbrechergesellschaft durchkreuzen und sie selbst der Gerechtigkeit ausliefern oder mein Leben in diesem Kampfe lassen.“

Ralph hatte diese Worte ruckweise hervorgestoßen. Seine Stimme hatte einen zornigen, metallischen Klang. Seine Wangen waren fahl und bleich, denn noch hatte er die Folgen seiner Verwundung keineswegs überstanden. Aber seine übermenschliche Energie überwältigte jede körperliche Schwäche und riß den Geist mit sich fort.

Der Großfürst drückte meinem Freunde die Hand. „Ich danke Ihnen. Ich danke Ihnen“, wiederholte er gerührt.

„Nun möchte ich die Leiche Ihres armen Adjutanten in Augenschein nehmen“, sagte Ralph. „Wohin habe ich mich da zu wenden?“

„Sie wurde vorläufig in der Kosakenkaserne aufgebahrt“, entgegnete der Großfürst, „um von da aus nach Moskau zu der Familie des Toten transportiert zu werden.“

Noch ein warmer Händedruck, dann eilte Ralph hinweg. Der Fürst sah uns mit einer Miene nach, in der sich Hoffnung und Verzweiflung stritten. Wir fuhren nach der Kaserne, die am Ende der Stadt zwischen der Eisenbahnbrücke über den Obwodnykanal und dem Alexander-Newskij-Kloster liegt. In einem

schmucklosen weißgetünchten Saale lag tot der elegante Offizier, der uns durch sein sympathisches Wesen stets ein angenehmer Besuch gewesen war. Ralph untersuchte die Schußwunde. Sie lag genau oberhalb der Wurzel des Nasenbeins.

„Hast Du schon einen brillanteren Schützen gesehen?“ wandte sich Ralph an mich. „Der Schuß ist aus ziemlicher Entfernung abgegeben worden. Er entstammt einem Infanteriegewehr. — Hat man eine Spur von dem Täter?“ wandte sich mein Freund an einen jungen Leutnant, der mit gezogenem Säbel die Ehrenwache bei seinem Kameraden hielt. „Nein“, erwiderte der Offizier. „Die Polizei suchte sofort alle umliegenden Häuser ab, konnte aber niemand entdecken, von dem der Schuß hätte ausgehen können. Es wurden wohl verschiedene Verhaftungen vorgenommen, allein . . .“

Der Leutnant zuckte vielsagend die Achsel.

Wir grüßten und gingen hinaus.

„Nach dem Justizministerium“, rief Ralph dem Kutsher zu.

„Das ist das System der russischen Polizei“, sagte mein Freund, während wir an den Alexander-Baraken vorüberjagten. „Systemlosigkeit. Sie sehen ein Verbrechen und verhaften aufs Geratewohl, wer immer sich im Gesichtskreise der Tat befindet. Statt den Verbrecher mit seinem eigenen Scharfsinn zu schlagen, statt die Maschen seines Netzes, in dem er sein Opfer fängt, planmäßig aufzutrennen, stoßen sie mit den Säbeln in die Luft.“

Dann verfiel er in tiefes Nachdenken, in dem ich ihn nicht zu stören wagte. Kurz vor dem Justizministerium ließ er den Wagen halten. Wir befanden

Furcht Achtung oder doch nur Schonung gegen uns bei den Gegnern entstehen".

In einer Resolution wurde dann verkündet, „daß der Kampf um das Recht des tschechischen Volkes in Wien eine gemeinsame Angelegenheit des ganzen Volkes ist und die gesamte tschechoslawische Öffentlichkeit wird aufgefordert, die Bestrebungen der Wiener Tschechen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete tätigst zu unterstützen“.

Kann man angesichts solch niederdrückender Behauptungen aus dem Feindeslager unsere Befürchtungen um das deutsche Wien noch für übertrieben oder gar für unbegründet halten?

Muß uns allen Deutschen nicht in unendlich höherem Grade die Verteidigung Wiens am Herzen liegen, als allen Tschechen die Eroberung?

Man wird vielleicht als Entschuldigung für diese unhaltbaren Zustände behaupten, daß eben Wien als die Hauptstadt eines so vielsprachigen Reiches notgedrungen fremdsprachige Volksbestandteile in sich aufnehmen muß. Zum Teufel, was kümmert das uns? „Wien war deutsch und muß deutsch bleiben“, das ist unser erstes und heiligstes Gebot!

Der Gipfel der Ironie aber ist es, wenn die Tschechen in ebenderselben Tatsache, daß Wien der Sitz des Zentralismus ist, den Grund der angeblichen „Drangsalierung“ der Wiener Tschechen und eine Schädigung des tschechischen Volkstumes erblicken, wie es die „Vidove Noviny“ ausdrückt: „Wir sind nach Wien doch sicher nicht aus Liebe gegangen, sondern der abscheuliche Zentralismus hat uns gezwungen, ja gerade geschleppt: für ihn wurde z. B. der ganze tschechische Süden beraubt, damit für Wien aus ihm ein Reservoir billiger Arbeitskräfte werde. Für diesen Zentralismus wurde Prag mit allen möglichen Mitteln arm gemacht und nach Wien, wie nach einem Zentralpunkt, sind alle Eisenbahnen gerichtet, ebenso andere staatliche und halbstaatliche Unternehmungen, die sich von tschechischen Gebieten nähren“. — Da muß man also zu dem Schaden der Tschechisierung Wiens noch den Spott und groben Undank hinzunehmen!

Schon rüsten die Gegner zu einem erneuten Ansturm auf das deutsche Wien, schon stößt der „Vidensky Dennik“ („Wiener Tagblatt“) in die Kriegstrompete mit folgenden Worten: „Wir fordern die tschechischen Politiker und Minister auf: Unternehmet einen konzentrischen, rücksichtslosen Angriff gegen Wien und Niederösterreich und harret aus, bis diese Stadt und das Land unser sind! Trefft den Gegner ins Herz!“

Werden wir nach solchen Worten mannhafte, wie es dem deutschen Namen geziemt, die verlorenen Bastionen wieder erobern? R. R.

uns in einer engen Seitengasse des Newskij-Prospekts. Gleich um die Ecke rechts stand als drittes Haus das Palais des Großfürsten.

Ralph musterte mit scharfem Blick die Fensterreihen gegenüber des Justizministeriums.

Wider mein Erwarten wandte er sich dann den Kellerfenstern zu. Ungefähr in der Mitte der Straße schien eine vergitterte Lücke seine Aufmerksamkeit zu erregen. Ohne ein Wort zu verlieren, winkte er den nächsten Polizisten herbei und wies ihm das Schriftstück mit der Unterschrift des Großfürsten vor.

„Ich wünsche jenen Keller in Augenschein zu nehmen“, sagte er.

Der Polizist grüßte militärisch und klingelte die Hausmeisterin heraus, ihr in harschem Ton befehlend, uns in den Keller zu führen. Sie gehorchte, wie mir schien, sehr widerwillig und maß uns mit erstaunten, aber auch bössartigen Blicken.

„Ich danke Ihnen“, sagte Ralph zum Polizisten. „Ich bedarf Ihrer nicht mehr.“ Leise fügte er hinzu: „Noch zwei Minuten lassen Sie die Alte durch irgend eine List heraufrufen.“

Wir stiegen in den finsternen Keller hinunter, der gleich am Ende des Ausgangsganges lag. Die Hausmeisterin leuchtete mürrisch in alle Ecken, wo zwischen altem Gerümpel die Spinnen staubbehangene Netze gezogen hatten.

Ralph stand inmitten des großen Raumes und musterte lange die abgewetzten Mauern und das Fenster, dessen Gitter mit Staub und Schmutz belegt waren. Unter dem Fenster stand ein dickes, bauchiges Faß. Er klopfte mit dem Finger daran; es gab einen dumpfen schweren Klang, als ob es mit einer Masse gefüllt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Umschau.

Bravo Dobernig!

In der vorgestrigen Versammlung der Rärntner Geschäftsinhaber-Organisation in Klagenfurt sprach Abg. Dobernig über Mittelstandsfragen. Eingangs seiner Rede erklärte er, daß er es als Vorstandsmitglied des deutschnationalen Verbandes als seine Pflicht erachten würde in Wien zu sein, wenn es sich um einen Wechsel des Regierungssystems handeln würde. Allein, da nur die Personen ausgetauscht werden sollen, tue er bei dem Schacher um die Ministerstühle nicht mit. Am liebsten würde er, abseits von den Parteien, allein und unabhängig seinen Weg gehen und könnte auch so für den Wahlbezirk arbeiten. Aber er sei Mitgründer der deutschnationalen Partei und stehe zu dieser. Er rede nicht über Disziplin und schreibe nicht darüber, er halte stets Disziplin. Deshalb lehne er auch die Mitverantwortung für das, was seine Partei mache, nicht ab, sondern nehme sie auch auf sich, wenn er auch bei der parlamentarischen Minister-Auswechslungskomödie nicht mithalte. — Über diese kernreichen Worte des Abg. Dobernig kann man hocherfreut sein; sie decken sich vollständig mit dem, was auch wir über diesen das Deutschtum entwürdigenden und unser Ansehen stark schmälern den Minister-Schacher stets geschrieben haben. Nur die Argumentation, er könne aus dem Klub, dem er solche politische Todsünden vorhält, nicht austreten, weil er Mitgründer jener Partei ist, die heute das ganze Deutschtum enttäuscht, kann uns nicht einleuchten. Wenn der Abg. Dobernig nicht Ernst macht und er nicht die einzig denkbare Schlussfolgerung aus seinen Worten zieht, von wem aus jener Partei soll man dies dann erwarten? Ohne es zu wollen, macht sich Abg. Dobernig durch sein Verweilen in dieser abwärtsstürzenden Partei zum Mitschuldigen ihrer Sünden und das muß jedem aufrecht national Gesinnten wehe tun!

Bestechung!

Der ehemalige Reichsratsabgeordnete Franz Stein, einer der schneidigsten alldeutschen Politiker, einer der besten Redner, die das Parlament hatte und bekanntlich der hervorragendste Kenner des Ausgleiches mit Ungarn, hielt kürzlich in einer Versammlung der deutschen Gewerbetreibenden des politischen Bezirkes Teitschen eine Rede, an deren Schlusse er u. a. folgendes ausführte: Wieso aber Herr v. Beck alles gelinge? Die Antwort sei einfach. Als Damoklesschwert schwebte über den Abgeordneten die Entziehung der Taggelder, die nicht unbedeutend seien. Und so sprächen sie eben nicht von jenen Dingen, die der Regierung unangenehm seien und ließen ruhig die Wissenschaft mit Füßen treten, um die Taggelder zu retten. Solange in den deutschen Parteien Männer vorhanden seien, die für die Aussicht Minister oder Landesauschuß zu werden, immer wieder der Regierung zur Verfügung stünden, könne die Regierung keine Achtung vor den Deutschen haben. An ihn seien der Ministerpräsident und der Statthalter mit dem Ansinnen herangetreten, er möge seiner Partei untreu werden, er werde es nicht zu bereuen haben. Er habe darauf geantwortet, daß der Ministerpräsident mit ihm darüber nicht mehr sprechen möge; sonst könnte er in allen Abendblättern lesen, wie er Politiker zu bestechen versuche. Erst dann habe er Ruhe gehabt, habe sich aber auch den Haß der Regierung und des Statthalters zugezogen. (Dieser Haß machte sich auch bei den ministeriellen Anstrengungen anlässlich Steins letzter Reichsratskandidatur geltend! — D. Schriftl.) Er könne mit reinem Bewußtsein aus dem politischen Leben scheiden. (Von Steins Scheiden aus der Politik wird wohl kein aufrechter Deutscher hören wollen. — D. Schriftl.) Er sei seiner Sache treu geblieben. An die Versammlung aber richte er die Mahnung, sich nicht abhalten zu lassen von der Verfolgung ihrer Ziele, nicht politische Schwindeleien zu glauben, sondern weiter zu kämpfen für den völkischen Zusammenschluß aller Deutschen in der Welt. (Stürmischer Beifall.)

Eigenberichte.

Schönstein, 8. November. (Dekoration.) Heute fand in Breschnitz Restaurationslokalitäten die Dekoration zweier verdienter Feuerwehrmänner statt, welche durch 25 Jahre der hiesigen Feuerwehr angehören. Der Feuerwehrhauptmann Josef Wernigg begrüßte die Gäste und bat den Bürger-

meister Hans Woschnagg, die Dekoration vorzunehmen. Vor einem zahlreich erschienenen Publikum aus den besten Kreisen und in Gegenwart der ausgerückten Feuerwehr nahm der Bürgermeister Hans Woschnagg nach einer sehr zu Herzen gehenden, feierlichen Ansprache die Dekoration des Johann Rittoschegg und Franz Strehar vor. Die Ausgezeichneten dankten, worauf auf den Kaiser ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde. Das Fest beendete ein Festessen.

Wies, 9. November. (Die Gemeindevertreter und der Schulverein.) Vor einigen Tagen ist die Gemeindevertretung als solche und sämtliche Mitglieder einzeln der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines beigetreten. Es wurde auch beschlossen, den Ort aus Anlaß des kommenden Schulvereinsfestes beslaggen zu lassen.

Pettauer Nachrichten.

Bischöfliche Freigebigkeit und Knauerei. Der „Stajerc“ schreibt: „Sonderbar, wunderbar! Rärntner, insbesondere ihr wahren Rärntner, die ihr denken könnt und die ihr euer Gehirn nicht von den Krainer Hezern bearbeiten läßt — leset folgende wahrheitsgetreue Neuigkeit: Der Rärntner Bischof Kahn spendete 20000 Kr. für das sogenannte „Arbeiterheim“ des Kaplänchens Arnusch in Unterloibl. Dieser „Delavski Dom“ ist ein Haus für Theatervorstellungen, für Hezereien, für Trinkgelage und für Tanz. Der Bischof hat für dieses Haus 20000 Kr. gegeben. Hat er nicht ein gutes Herz, der Bischof Dr. Kahn? Ein gutes Herz? hm! hm! In Maria Rain da brannte die berühmte Wallfahrtskirche nieder. Und derselbe Bischof Kahn, der für das Belustigungshaus in Unterloibl 20000 Kr. gab, spendete für das abgebrannte Gotteshaus ganze fünfzig Kr. Und für die neurestaurierte Kirche in Unterloibl? No, hier ist ihm überhaupt das Kleingeld ausgegangen und er gab gar nichts! Das sind Tatsachen, denen wir nichts mehr beizufügen haben. Die richtigen Rärntner aber und die wahren Christen werden sich über den Bischof schon ihre richtige Meinung bilden.“

Windisch-Feistritzer Nachrichten.

Vom Militär. Die Meldung, die vor einigen Tagen mehrere Blätter brachten, daß die beiden hiesigen Eskadronen nach Görz übersezt werden, ist vollkommen aus der Luft gegriffen und entbehrt, wie von maßgebender Seite versichert wird, jeder Begründung.

Großes Schadenfeuer. Gestern mittags brach in einem Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Eppinger'schen Gutes auf eine bis jetzt unbekannte Weise Feuer aus, dem gegen 15 Waggons Heu und drei Waggons Stroh, sowie das Brennbar des Wirtschaftsgebäudes zum Opfer fielen. Die Windisch-Feistritzer und Oberfeistritzer Feuerwehren, sowie das hiesige Militär arbeiteten den ganzen Nachmittag ununterbrochen, so daß das Feuer auf dieses eine Objekt beschränkt werden konnte. Das Feuer, welches heute noch glimmt, würde, wenn nicht Windstille geherrscht hätte, einen bedeutenden Schaden angerichtet haben. Darum innigen Dank den strammen Wehren und der Militärmannschaft. Die Futtervorräte waren Eigentum des Heuhändlers Adam Kinzl in St. Georgen a. d. S. B., der diese nur wenig versichert hatte. Der Schaden dürfte weit über 10.000 Kronen betragen. Am gleichen Tage brachen auch an zwei Orten Kaminfeuer aus, die jedoch bald unterdrückt wurden.

Telephon oder Telegraph? Kurze Zeit noch und die Eröffnung der neuen Bahn von der Stadt bis zur Bahnstation gleichen Namens wird stattfinden. Alles hat man daran gesetzt, um endlich diese Verbindung zu erhalten. Wo bleibt nun aber eine telegraphische oder telephonische Verbindung mit der Bahnstation? Von welcher Notwendigkeit eine solche Verbindung wäre, hat deutlich der Brand des Stationsgebäudes Windisch-Feistritz im Vorjahre bewiesen, wo die hierortige Feuerwehr erst eine Stunde später vom Brande verständigt werden konnte. Für Windisch-Feistritz wie für die in nächster Nähe des Stationsgebäudes liegenden Dörfer Kerzbach und Laporje wäre eine derartige Verbindung von großem Vorteil. Hoffen wir, daß diese Zeilen baldige Wirkung bringen und daß sich maßgebende Persönlichkeiten wärmstens dieser Sache annehmen werden.

Marburger Nachrichten.

Trauung. Gestern fand in Tücher bei Cilli die Trauung des Herr Julius Dgrisegg, Gasthof- und Realitätenbesizers in Rohitsch-Sauerbrunn, mit Fräulein Rosa Gorischeg aus Storé bei Cilli statt.

Evangelischer Gottesdienst. Am Sonntag den 15. d. abends 6 Uhr wird in der evangelischen Reformationskirche in Mahrenberg evangelischer Gottesdienst abgehalten.

Der bürgerkundliche Unterricht. In der vorgestrigen (Schluß-)Sitzung des Landtages referierte Abg. Graf Stürgkh über den Bericht des Unterrichtsausschusses zum Antrag der Abg. Wastian und Genossen, betreffend die Einführung des bürgerkundlichen Unterrichtes. Es wird ohne Debatte folgender Beschluß gefaßt: Unter grundsätzlicher Anerkennung der Erspriechlichkeit der Einführung eines bürgerkundlichen Unterrichtes an den Schulen in Steiermark wird der Landesauschuß beauftragt: 1. Beim Landeschulrate wegen Ausarbeitung einer Instruktion für diesen Unterrichtsgegenstand, sowie wegen Beschaffung und schulbehördlicher Approbation geeigneter Lehrbücher für diesen Unterricht Schritte zu unternehmen; 2. im Einvernehmen mit dem Landeschulrate die probeweise Einführung dieses Lehrgegenstandes in einigen hiezu besonders geeigneten Bürger- und Volksschulen im Lande zu veranlassen; 3. nach Maßgabe der mit einer solchen probeweisen Einführung gemachten Erfahrungen, über deren Ergebnis zu berichten sein wird, die definitive Aufnahme eines bürgerkundlichen Unterrichtes in den Lehrplan der hierzu geeigneten Schulen im Einvernehmen mit dem Landeschulrate ins Auge zu fassen und in diesem Sinne vorzugehen und die eventuell erforderlichen Anträge zu stellen; 4. bei der Regierung dahin zu wirken, daß ein solcher Unterricht auch in den Lehrplan der Lehrerbildungsanstalten aufgenommen werde.

Vom Schwurgerichte. Vom 1. l. Oberlandesgerichte Graz wird bekannt gemacht, daß die Reihenfolge der bei dem 1. l. Kreisgerichte Marburg im Jahre 1909 abzuhaltenden ordentlichen Schwurgerichtssitzungen wie folgt bestimmt wurde: Beginn der ersten am 29. April, der zweiten am 14. Juni, der dritten am 20. September und der vierten am 29. November 1909.

Die Futternot und die Vinderungsaktion. Wir erhielten von der 1. l. Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Mitteilung: Mit Rücksicht auf eine in der „Marburger Zeitung“ vom 7. d. enthaltene Notiz über die Durchführung der zur Vinderung der heurigen Futternot nicht staatlischerseits eingeleiteten Hilfsaktion sehe ich mich veranlaßt, um einer irrthümlichen Auffassung der Bevölkerung über den Umfang dieser Aktion und über die Größe der zu erwartenden Untersützungen vorzubeugen, folgerdes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Mit dem Erlasse der 1. l. Statthalterei vom 1. Oktober 1908 wurde der 1. l. Bezirkshauptmannschaft eröffnet, daß zur Vinderung der durch die heutige Dürre in Mittel- und Untersteiermark eingetretenen Futternot nach den von den einzelnen Bezirkshauptmannschaften gestellten Anträgen 152.000 Meterzentner Heu und 104.256 Meterzentner Futtermittel erforderlich erscheinen. Mit den vom 1. l. Ackerbauministerium bewilligten Mitteln im Gesamtbetrage von einer halben Million Kronen konnten jedoch nur 208 Waggon Heu und 352 Waggon Futtermittel angekauft werden und wurden mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel vorläufig nur den am schwersten betroffenen politischen Bezirken Futtermittel zur Verteilung zugewiesen und gleichzeitig die Weisung gegeben, in jedem einzelnen Bezirke von den durch die Futternot betroffenen Grundbesitzern nur jene zu betheiligen, welche ganz besonders berücksichtigungswürdig sind. Nachdem nun dem Bezirke Marburg, in welchem 180 Waggon Heu und 236 Waggon Futtermittel angemeldet worden waren, nur 13 Waggon Heu und 22 Waggon Futtermittel zur Verteilung zugewiesen wurden, mußte eine weitgehende Restringierung der gestellten Ansprüche erfolgen, da bei Berücksichtigung sämtlicher von den Gemeinden zur Unterstützung beantragten Besitzer eine vollständige Zersplitterung der vorhandenen Mittel eingetreten und der Hilfsaktion dadurch jeder Wert benommen worden wäre. In Ausführung der gegebenen Weisungen wurde am 15. Oktober 1908 bei der Bezirkshauptmannschaft eine Besprechung abgehalten, bei welcher sowohl die

Mitglieder des Notstandsbezirkskomitees der Gerichtsbezirke Marburg, Windisch-Feistritz, St. Leonhard, als auch die Obmänner sämtlicher Lokalhilfskomitees des Bezirkes, Reichrats- und Landtagsabgeordnete und eine Reihe von Sachverständigen in landwirtschaftlichen Angelegenheiten, zusammen 42 Personen anwesend waren. Hierbei wurde nach eingehendster Erörterung der Frage, in welcher Weise die vorhandenen Futtermittel im Sinne der erhaltenen Weisungen zur Verteilung gelangen sollten, der Beschluß gefaßt, in erster Linie nur die im Draufelde und auf den Höhenzügen des Boßruck und der Windischen Büheln gelegenen Gemeinden, welche nach übereinstimmender Ansicht sämtlicher Konferenzteilnehmer, mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Bodens, am schwersten von der Futternot betroffen worden sind, zu berücksichtigen und daher jene Gemeinden, welche infolge ihrer günstigeren Bodenbeschaffenheit und infolge des Umstandes, daß sie eine relativ günstigere Grummeterte aufzuweisen hatten, nicht so schwer von der Futternot betroffen wurden, vorläufig von der Verteilung mit Futtermitteln auszuschließen und erst dann zu berücksichtigen, wenn von der Regierung noch nachträglich eine entsprechende Menge von Futtermitteln zur Verfügung gestellt werden sollte. Ferner wurde beschloffen, in jeder Gemeinde eine Auswahl jener Besitzer, welche infolge ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse besonders berücksichtigungswürdig sind, zu treffen, und hierauf die jedem derselben zu verabreichende Futtermenge zu bestimmen. Schließlich wurde über übereinstimmenden Wunsch der Konferenzteilnehmer beschloffen, die Verteilung der Futtermittel erst nach Beendigung der Weidzeit vorzunehmen, weil dann erst ein genauer Überblick gewonnen werden könne, welche Besitzer am berücksichtigungswürdigsten sind. In Ausführung dieser Beschlüsse wurde nunmehr die Lieferung der bewilligten Futtermittel veranlaßt und erfolgte die Verwahrung derselben auf den einzelnen Eisenbahnstationen, von wo aus die endgiltige Verteilung stattfinden wird. Um nun eine vollständig gerechte Auswahl jener Grundbesitzer, welche schließlich mit Futtermitteln betheilt werden sollen, zu treffen, werden in den nächsten Wochen abermals bei der Bezirkshauptmannschaft Konferenzen stattfinden, bei welchen unter Mitwirkung der in Betracht kommenden Gemeindevorsteher und der Mitglieder der Bezirkshilfskomitees die zur Verfügung stehenden Futtermittel an die einzelnen Besitzer individuell zur Verteilung gelangen sollen. Die Gemeindevorstehungen werden nunmehr beauftragt, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntnis der Bevölkerung zu bringen. Der 1. l. Statthaltereirat: **Altens m. p.**

Bund der Kaufleute. Bei der vergangenen Freitag in Graz stattgefundenen Bundesratsitzung war auch Marburg durch drei Herren vertreten. Die schwebenden Fragen wurden einmütig erledigt und dadurch ein engerer Anschluß an die Zentrale ermöglicht. Die Marburger Kaufmannschaft wird ersucht, soweit sie nicht schon Mitglied des Bundes ist, demselben beizutreten, die demnächst stattfindenden Handelskammer- und Landtagswahlen erfordern eine kräftige Organisation. Anmeldungen werden entgegengenommen bei den Herren Karl Wolf, Karl Worsche, Herrngasse und Karl Haber, Tegetthoffstraße.

Wirtschaftsverband Marburg. Den Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß der letzte Termin zur Einbringung der Mitgliederabrechnungen am 15. November abläuft. Nach diesem Zeitpunkt einlangende Abrechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden und verfallen statutenmäßig die Einzahlungsbeträge zugunsten des Verbandes.

Konzert Abila, Jelly und Liti von Aranyi. Wie schon mitgeteilt, findet am Freitag den 20. d. im großen Kasinoaale ein Konzert der Großnichten des Geigerkönigs Joachim, des Größten unter den Großen statt. Über Abila, der Schülerin Joachims und Erbin dessen Geige, lesen wir: Ein äußerst lebendiges Vermächtnis Josef Joachims. — Abila ist die leibliche Großnichte des Meisters und die Tochter seiner Kunst — nimmt Fräulein v. Aranyi durch das, was sie ist, ebenso für sich ein, wie durch das, was sie kann. Zwischen ihrem hoch entwickelten, fein ausgeglichenen Geigenwerk und ihrer Persönlichkeit bestände ein Widerspruch, wenn ihr großer Lehrer nicht der Vermittler beider wäre. Seine außerordentliche musikalische Intelligenz hat den lebenswürdigen Wildfang nicht nur gebändigt, sondern sich auch so innig auf die Schülerin übertragen, daß man sein Geigenspiel aus dem ihrigen

heraus hört. Sie phrasirt in denselben schönen, klassischen Linien wie Joachim und bedient sich, gleich ihm, ihrer großen technischen Geschicklichkeit wie eines selbstverständlichen, angeborenen Talents. Ihre blizenden Staccati und perlenden Trillerchen stellen sich gleichsam ungerufen ein und werden als Nebendinge behandelt. Wer die Tugend besitzt, kann sie leicht geringschätzen. Der Stolz des toten Geigerkönigs wird die Freude der Lebenden sein. Kartenverkauf in der Musikalienhandlung des Herrn Josef Höfer, Schulgasse 2.

Reichsverband „Anker“. Anlässlich der bevorstehenden Beratung des § 96 der Gewerbeordnung im Abgeordnetenhaus veranstaltet der Reichsverband „Anker“ der deutschen Handels-, Industrie- und Privatangestellten Österreichs, Sitz Wien, eine machtwolle Kundgebung zugunsten des Siebenuhrabenschlusses und der Sechsuhrkontorsperre. Alle seine Ortsgruppen veranstalten am 15. d. in ganz Österreich öffentliche Versammlungen, in welchen die Forderung nach der Siebenuhrabenschperre und des Sechsuhrkontorschlusses ausführlich behandelt und durch entsprechende Entschloßungen auch dem Abgeordnetenhaus übermittelt wird.

Panorama International. Die dieswöchentliche interessante Serie, welche uns Salzburg und seine Hochgebirgswelt vorführt, zeigt uns die malerisch schöngelegene Stadt Salzburg und Umgebung, wie wir eine sehr waghalsige Hochgebirgspartie zweier wetterharter Touristen auf den schwindelnden Höhen des Hochgebirges in verschiedenen spannenden Szenen bequem besichtigen können. Besonders schöne Bilder zeigen: Salzburg vom Kapuzinerberg, Residenz mit Glockenspiel, Inneres der Peterskirche, Mirabell-Garten, Feste Salzburg, Leopoldskron, malerisches Schloß Anif mit Seepartie, Stauffen, Winterlandschaft bei Aigen, Saalfelden mit dem Steinernen Meer, Grundübel-Hörner mit Hintersee, Aufstieg am Kleinen Bruder, Tännengebirge, Hochkönig, Eiskogel, Mandlwände, Eishöhle am Eiskogel, Gollwestgrat u. v. a.

Universitätsstunulte. In Wien ereigneten sich in den letzten Tagen heftige Zusammenstöße zwischen den deutschen und den jüdischen Studenten, die zu zahlreichen Verletzungen führten. Von einem in Wien studierenden Marburger Hochschüler wird uns unterm 10. d. darüber geschrieben: Zur Vorgeschichte der heutigen Kämpfe mit den Jüdischnationalen ist es wissenswert, daß diejenigen nationalen Studenten, die auf dem Weidhofner Prinzipie stehen (es sind dies fast alle), den Juden die Satisfaktion verweigern. Diese dagegen wollen sie erzwingen und begannen dies folgendermaßen: Samstag den 7. d. wurden einige nationale Studenten, die als letzte den allgemeinen Bummel verließen, von zahlreichen Juden (hauptsächlich Angehörigen der Verbindung „Kadimah“) angerempelt und geprügelt. Als Antwort darauf und um ihnen zu zeigen, daß ihr Bestreben aussichtslos ist, besetzten wir gestern (Montag) die Aula und die Rampe der Universität und schickten die Juden, die sich zeigten, mit blutigen Köpfen heim. Die Hauptmasse der Zionisten stand am Ring hinter einem starken Polizeikorps; doch auch dieser konnte sie vor unserem Zorne nicht schützen; er wurde einmal durchbrochen und die Juden in alle Winde zerstreut. Dann versammelten wir uns wieder auf der Universitätsrampe. Auch die Juden wurden wieder sichtbar und versprachen uns treuherzig, heute wieder zu kommen. Erst um 1 Uhr trat Ruhe ein. Als ich heute mit noch einem Mitgliede des Marburger Hochschülerverbandes um 8 Uhr früh die Rampe passierte, war sie von der gesamten akademischen Blüte Judas besetzt, die, wie man mir sagte, sich schon um 6 Uhr früh aufgestellt hatten. Die nationale Studentenschaft befand sich in der juristischen Fakultät. Während hier der Kampfplan entworfen wurde, eilte ich auf die Technik, um unsere Kommilitonen herüberzurufen. Nach 10 Uhr waren alle versammelt. Und nun begann ein Sturm auf die Rampe, wie man ihn noch nicht erlebt hat. Von beiden Seiten der Rampe, sowie die breite Mittelstiege hinan, wurde erbittert auf die Jünger Zion eingedrungen. Die Polizei konnte den Sturm nicht aufhalten und bald war die ärgste Prügelei in vollstem Gange. Stöße zerbrachen, Hüte wurden den bedauernswerten Juden vom Kopfe geschlagen und mehr als einer war blutüberströmt zu schauen. Das ganze währte nur einige Minuten. Da hörte man ein donnerndes Gepolter: der rückwärtige Teil der linken Rampe stürzte in die Tiefe; mit ihm und unter ihm eine Ladung Juden; von zwei Seiten zusammengedrängt, mußte ein Ausweg geschaffen

werden. Einige Momente später dieselbe fürchterliche Szene; auch der vordere Teil der Rampe ging in Trümmer. Auf eine Länge von zirka acht Meter war die schwere steinerne Balustrade verschwunden. In einem Augenblicke war der Platz geäubert und von den Juden nur noch einige Spuren am Ringe zu erblicken. Die Verwüstung war schauerhaft: Hüte, Stöcke, Steintrümmer und Blutlachen am Boden. Und oben auf der Rampe die deutschen Studenten in stürmischem Jubel. Siegesfreudig fangen tausend Kehlen die alte deutsche „Wacht am Rhein“. Das starke Aufgebot der Deutschen hielt die Rampe bis lange nach 12 Uhr besetzt, doch nichts zeigte sich mehr. Der Gehsteig vor dem Gebäude sowie die Reitallee waren von der Wache besetzt. Und auf der gegenüberliegenden Seite standen Tausende von Zuschauern, die erschreckt und überrascht den Sturm beobachtet hatten. Ob nun Ruhe herrschen wird, wer weiß es? Doch dürften die Juden mit der heutigen Lehre auf lange Zeit hinaus genug haben.

Deutscher Sprachverein. Gestern abends nahm nach der üblichen halbjährigen Pause der Deutsche Sprachverein wieder seine Monatsversammlungen auf. Der Obmann des Vereines, Herr kaiserl. Rat Dr. Artur Mallh, begrüßte die Erschienenen, hielt dem verstorbenen Mitgliede Prof. Dr. Hans Duz einen warmen Nachruf und brachte hierauf einige Vereinsangelegenheiten zur Sprache. Da Herr Professor Sepperer, der einen Vortrag über Ludwig Anzengruber halten sollte, noch nicht erschienen war, wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen: Besprechung neuer Werke deutscher Schriftsteller. Herr kaiserl. Rat Dr. Mallh sprach in warm empfehlender Weise über die seit Jahresfrist erschienenen Bücher des Vereinsmitgliedes Karl Wienstein und widmete besonders dessen neuestem Buche: „Vor hundert Jahren“, Erinnerungen eines Wiener Freiwilligen aus dem Kriegsjahre 1809, sehr warm empfehlende Worte. Hierauf trugen die beiden Fräulein Vena und Irene Rückgaber zwei Klavierstücke vor und ernteten reichen und verdienten Beifall. Mittlerweile war eine Entschuldigung des Herrn Prof. Sepperer eingelangt, der sich nach zehnstündiger geistiger Arbeit als Mitglied der Prüfungskommission für die Lehrbefähigungsprüfungen begreiflicherweise außerstande fühlte, seinen Vortrag zu halten. Um den Ausfall halbwegs wettzumachen, las nun Herr Fachlehrer Karl Wienstein einige humoristische Geschichten aus dem Buche: „Hauskräutl und Tannagraß“ von Konrad Wilczek vor. Die prächtigen Geschichten fanden vollen Beifall und da mehrere Mitglieder die Absicht aussprachen, das köstliche Büchlein zu erwerben, so sei hier mitgeteilt, daß es im Selbstverlage des Verfassers, Wien, I., Franzensring 20, erschienen ist.

Das Ende des Bierboylott's. Wie aus Graz gemeldet wird, haben die zwischen der sozialdemokratischen Parteileitung und den Brauherren wegen Aufhebung des Bierboylott's geführten Verhandlungen zu dem Ergebnisse geführt, daß der sozialdemokratische Bierboylott für Steiermark aufgehoben wird. Die Preisserhöhung bleibt aufrecht, doch enthalten sich die Brauherren jeder Einflußnahme auf die Wirte in bezug auf die Ausschankpreise; auch in bezug auf die Wiederaufnahme der entlassenen Brauereiarbeiter wurden Zugeständnisse gemacht. Die sozialdemokratischen Führer haben demnach die Schlacht verloren und die Bierbrauereien haben sie gewonnen. Das Opfer sollen nun die Gastwirte werden, von denen trotz erhöhter Bierpreise der Ausschank zu den früheren Preisen verlangt werden wird.

Anmeldung zur Pensionsversicherung. Die allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte bringt Folgendes zur allgemeinen Kenntnis: Die weitüberwiegende Mehrzahl der Dienstgeber hat ihrer Verpflichtung zur Anmeldung ihrer versicherungspflichtigen Angestellten entsprochen. Es scheint jedoch, daß ein nicht ganz unbeträchtlicher Teil der Dienstgeber sich mit der Überreichung der Anmeldungen im Rückstande befindet. Zur Aufklärung dieser letzteren Dienstgeber wird bemerkt, daß die Überreichung der Anmeldungen noch im Laufe des Jahres 1908 aus folgenden Gründen im eigenen Interesse der Dienstgeber liegt. Der Dienstgeber ist berechtigt, die auf den Angestellten entfallende Quote ($\frac{1}{2}$ bzw. $\frac{1}{3}$) der Prämie demselben nur innerhalb 3 Monaten nach Fälligkeit des Gehaltes in Abzug zu bringen. Durch eine Verzögerung der Anmeldung bis nach Eintritt des Jahres 1909 setzt er sich des Verlustes des Abzugstermines für einen, eventuell selbst mehrere Monate aus. Ferner können nur jene

Dienstgeber, die die Anmeldung rechtzeitig erstatten, mit Sicherheit auf die Aufnahme in die Wählerlisten für die zur Leitung der allgemeinen Pensionsanstalt berufenen Körperschaften rechnen. Da nämlich diese Wahlen zu Beginn des Frühjahres 1909 stattfinden müssen, kann keine Garantie für die Einreichung solcher Dienstgeber in die Wählerlisten geboten werden, die die Anmeldung ungebührlich verzögern. Schließlich bewahrt die Einbringung der Anmeldung den Dienstgeber vor der Bestrafung wegen Unterlassung derselben. Beigefügt sei, daß auch die Dienstgeber, welche ihre Angestellten bei einem Ersatzinstitute, bezw. mittelst Ersatzvertrages zu versichern beabsichtigen, zur Erstattung der Anmeldung bei der zuständigen politischen Behörde I. Instanz verpflichtet sind.

Vom Theater. Wie bereits angekündigt, findet Samstag die Erstaufführung der neu einstudierten Operette „Wiener Frauen“ von Franz Lehar, dem wir so manche genutzreiche Stunde zu verdanken haben, statt. Die Besetzung ist folgende: Rozner — Herr Waldner, Frau Schwett — Frau Viktor, Claire — Fräulein Wodzinzka, Brandl — Herr Zich, Nechledil — Herr Schönhof, Lini — Fräulein Brier, Tini — Fräulein Rosetti, Fini — Fräulein Bernay, Winterstein — Herr Friedrich, Amanda — Frau Reiß, Jeanette — Fräulein Parla, Georg — Herr Hübner, Gebhart — Herr Vinnbrunner. Die Tanzrevolutionen und die Inszenen des Stückes leitet Herr Regisseur Moser, als Dirigent fungiert Herr Kapellmeister Püringer. Sonntag nachmittags wird bei kleinen Preisen die mit so großem Lacherfolge aufgeführte Posse „Sie und ihr Mann“ mit Herrn Zich und Fräulein Parla in den Hauptrollen zum letzten Male gegeben. Für Sonntag abends ist die „Dollarprinzessin“ angesetzt. Der Erfolg dieser Operette übertrifft die gehegten Erwartungen. Selten hat ein Werk seitens des Publikums eine solch enthusiastische Aufnahme gefunden. Die Nachfrage nach Karten zu dieser Vorstellung ist bereits jetzt eine sehr rege. Am Dienstag wird zum zweiten und letzten Male das geistreiche Werk „Der Teufel“ von Franz Molnar im Abonnement gegeben.

Alpenverein. Die Sektion Marburg des Deutschen und Osterreichischen Alpenvereines hielt gestern abends im Alpenvereinszimmer des Kasinos einen Vortragabend ab. Nach der Bekanntgabe der Einläufe durch den Obmann, Bürgermeister Dr. Schmiderer, hielt Herr Dr. R. v. Neupauer einen Vortrag über seine im heurigen Sommer mit dem Finanzsekretär Herrn Dr. Tschmelitsch und Herrn Riefer aus St. Lorenzen unternommene Besteigung der Schobergruppe. Anknüpfend an des berühmten Alpinisten Purtscheller Worte, nach welchen die Schobergruppe ein Stück einflamen, urprünglichen und weltabgeschiedenen Alpengebietes ist, schilderte der Redner in fesselnder Weise den Aufstieg zur und von der Lienzer Hütte und die weitere Bergfahrt in diesem Gebiete, in dem stille Hochalpe, blaue Seen und leuchtende Firnen das Auge erfreuen. Dem Vortrage folgte lebhafter Beifall. Dr. Schmiderer dankte dem Redner für seine anschaulichen, von köstlichem Humor gewürzten Ausführungen. Herr Dr. Duchatsch berichtete dann über den Stand der nahezu vollendeten Arbeiten zur Errichtung eines Aussichtsturmes am Bacher. Schwierige Felsprengungen und Verstärkungen des Turmes erhöhten die Baukosten. Die Aussicht von ihm schilderte Dr. Duchatsch als eine entzückende; die Wahl des Ortes erwies sich als eine überaus glückliche. Im Frühjahr soll die Eröffnung des Turmes erfolgen.

Gehwege reinigen! Mit Rücksicht auf den Schneefall veröffentlicht das Bürgermeisteramt eine die Reinigung der Gehwege betreffende Kundmachung, die unsere Leser im Inseratenteile (letzte Seite) finden und auf die wir besonders aufmerksam machen.

Verein „Frauenhilfe“. Der Verein hielt am 5. d. im Kasino seine Jahreshauptversammlung ab. Die Präsidentin begrüßte mit warmen Worten die zahlreich Erschienenen und dankte ihnen, sowie dem Landesauschusse, der Gemeinde, dem Stadtrate Marburg, der Gymnasialdirektion und der Presse für die dem Vereine freundlichst gewährte Förderung, den Vereins-Lehrern und -Lehrerinnen für ihre unermüdete Arbeit. Die Vorsitzende verweist auf die Errungenschaften der letzten Jahre; die Berufung der Frauen in das Unterrichtsministerium, die Ernennung einer Gewerbeinspektorin und Zulassung der Mädchen zu den Knabenmittelschulen. Es ist zu hoffen, daß den Frauen mehr Berufe eröffnet würden, so insbesondere das Handwerk. Es erscheint

wünschenswert, daß die allenthalben entstehenden Haushaltungsschulen mehr ausgenützt würden zur Heranbildung tüchtiger Hausfrauen, sowie Stützen, da in Osterreich, insbesondere an leitender Stelle in Sanatorien und Heimen usw. zumeist Ausländerinnen angestellt werden müssen. Der Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereines zeigt erfreuliche Ergebnisse; es wurden acht, jetzt schon selbständig wirkende Pflegerinnen im hiesigen Krankenhause ausgebildet, dank der Unterstützung der Herren Primärärzte Dr. Thalmann und kaiserlicher Rates Dr. Mallh und der ehrwürdigen Schwestern. — Außerdem ergab eine im Mai abgehaltene Wohltätigkeitsvorstellung so günstige Resultate, daß namhafte Beträge für Hörgas, für die hiesige Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt als Fond zur Unterstützung unbemittelter Jüglinge und zum größten Teil für das im neuen Vereinsjahre in Aussicht genommene Frauenheim abgeliefert werden konnten. Dr. Bergmann dankte im Namen der Herren, die ein erfreuliches Interesse an dem Aufstreben des Vereines zeigen, dem Ausschusse und besonders der Präsidentin für ihr unermüdetes und selbstloses Wirken. Da einige Mitglieder aus dem Ausschusse schieben, wurde auf Vorschlag des Herrn Dr. Bergmann die Neuwahl der Mitglieder des Gesamtausschusses vorgenommen. Gewählt wurden: als Präsidentin Direktorsgattin Frau Glowacki, Oberstenggattin Frau Nottes, Doktorsgattin Frau Lambinos, Frau Anna Badl d. J., Direktorsgattin Frau Wirt, Professorsgattin Frau Hoffer, Fräulein Dr. Buchleitner, Fräulein Scheuch, Fräulein Altsch, Frau Michelitsch, Fräulein Ph. Mravlag und Herr Dr. Bergmann; als Beiräte D.-L.-G.-R. Liebisch und Dr. Drosel.

Gesangsprofessor und Chordame. Vor dem Wiener Bezirksgerichte Neubau wurde eine Klage des Gesangsprofessor Arnau gegen die Choristin der Grazer Theater Emma Ritter auf Zahlung eines Honorars von 500 K. verhandelt. Der Anwalt der Geklagten verwies darauf, daß Arnau schon längst erkrankt haben müsse, daß Emma Ritter vollständig talentlos sei, trotzdem habe er sie weiter unterrichtet und sich einen Honorarbrief von 600 K. ausstellen lassen. Nach zweijährigem Unterrichte habe die Ritter mit Mühe in Marburg ein Engagement gefunden. Der Klageanwalt schiebt die Schuld auf Emma Ritter, da diese ein drittes Jahr nicht mehr lernen wollte. Die Verhandlung wurde vertagt, um Gutachten über die Begabung der Geklagten einzuholen.

Sicherheitswachmannsstelle. Bei der Stadtgemeinde Mann an der Save gelangt mit 1. Jänner 1909 eine Sicherheitswachmannsstelle zur Besetzung. Näheres im Anzeigenteile.

Nicht nur an zwei Tagen! Darüber, daß unser Theaterdirektor Herr Door alles anbietet, um der Marburger Bevölkerung ein gutes Theater zu bieten, ist gewiß alles einig. Seine Bemühungen begannen schon vor dem Anbruche der Spielzeit, indem er alles daran setzte, sehr gute Kräfte zu gewinnen; es ist ihm dies auch gelungen, allerdings um den Preis einer bedeutenden Mehrbelastung des Ausgabenetates. Leistungsfähige Künstler und Künstlerinnen beanspruchen eine bessere Honorierung als minderwertigere Kräfte und um die ersteren zu erhalten, legte sich Direktor Door weit größere Ausgaben auf, als dies in früheren Jahren und unter anderen Direktoren der Fall war. Diese opfervollen Bemühungen des Direktors waren und sind von einem schönen künstlerischen Erfolge gekrönt; die Darstellungen auf unserer Bühne können sich in weit größeren Städten als Marburg sehen lassen und als Beweis für das Können der hiesigen Theaterkräfte dient ja auch der von uns kürzlich verzeichnete Umstand, daß zwei von ihnen an eine große Wiener Bühne engagiert wurden, ein Darsteller zu Gastrollen von der Direktion der vereinigten Bühnen in Graz geladen und der Direktor einer Leipziger Bühne mit einer anderen hiesigen Darstellerin wegen eines Engagements bereits in Unterhandlungen getreten ist. Das ist rühmlich für unsere Künstler-schar und ebenso rühmlich für den leitenden Direktor, der solche Kräfte, wenn auch mit finanziellen Opfern seinerseits, zu sammeln verstand. Aber diesem für das Publikum sehr erfreulichen Wille des künstlerischen Aufschwunges unserer Bühne tritt leider noch immer eine andere Erscheinung gegenüber, die zu jener gar nicht passen will und für die fernere Erhaltung des künstlerischen Niveaus unserer Bühne sehr gefährlich werden kann. Wir meinen den Umstand, daß unser Publikum die Gewohnheit hat, meist nur Samstag und Sonntag ins

Theater zu gehen, während die sonstigen Spieltage einen allzuschwachen Besuch aufweisen. Der Direktor hat aber auch an diesen Tagen die selben Regiekosten wie am Samstag und Sonntag und wenn er an jenen Tagen eine Unterbilanz hat, wenn die Einnahmen unter die Ausgabenhöhe sinken, so kann er mit der Einnahme vom Samstag und Sonntag allein sein Auskommen unmöglich finden. Wenn diese wenig erfreuliche Erscheinung andauern sollte, steht zu befürchten, daß Herr Direktor Door im nächsten Spieljahre daraus die Folgerungen ziehen und — billigere, d. h. also minderwertige Kräfte engagieren wird müssen, um sein Auskommen zu finden. Auch das Niveau der zur Darstellung kommenden Stücke würde darunter leiden; zugkräftige, wenn auch gegen den besseren Geschmack verstoßende, aber Einnahmen garantierende Theaterstücke würden uns dann näher gerückt werden; Bühne und Publikum würden gleichermaßen darunter leiden. Deshalb sei an die Bevölkerung der dringende Ruf gerichtet: Mehr Theaterbesuch, aber nicht nur an zwei Tagen!

Liedertafel des Marburger Männergesangvereines. Am 21. d. M. eröffnet der Marburger Männergesangverein sein 63. Vereinsjahr mit einer Liedertafel, die eine äußerst gediegene und reichhaltige Vortragsordnung aufweist. Der Verein bringt wahre Perlen der deutschen Männerchorliteratur zum Vortrage. Wir erwähnen nur die Vollsänge Landvertennung von Grieg, die drei Mühlenlieder von Grunewald, das Reiterlied von Schmödler, das Schwebengrab von Plüdemann und das Trinklied aus der Oper: „Der Vampyr“ von Marschner. Aber auch dem Volksliede wurde die ihm gebührende Stelle gewährt. Die beiden Volkslieder: „Es steht ein Lind in jenem Tal“ und „Innsbruck ich muß dich verlassen“, beide aus dem 15. Jahrhundert in der Bearbeitung von Adolf Kirchl, werden ihren nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen. Das steirische Volkslied ist vertreten in den Chören „s Gmild und die Wildara“ von Wagner und „Singerisch“ von Rudolf Wagner. Ein Lied voll charakteristischer Tonmalerei ist „Am Narensee“, vertont von dem Ehrenjanameister des Grozer Männergesangvereines Leopold Wegschaidler. Die Südbahnwerkstättenkapelle bringt ein vorzügliches Programm zu Gehör. Es steht der kunstliebenden Marburger Bevölkerung ein genussreicher Abend bevor. Die Liedertafel findet, durch die Liebenswürdigkeit des Kasinovereines ermöglicht, in sämtlichen Saalräumen im ersten Stockwerke des hiesigen Kasinos bei gedeckten Tischen statt. Die Tischstühle im Brunksaal werden numeriert und können Vormerkungen auf die Tischplätze vom 16. d. M. ab beim Zahlmeister des Vereines Herrn Hans Hollitschek (Modehaus, Herrengasse) gemacht werden. Die Tischplätze in den übrigen Sälen werden nicht numeriert. Es wird noch erwähnt, daß der Verein das bisher übliche Eröffnungskonzert, das zumeist in den Monat Dezember fiel, in die Fastenzeit verlegte und daß infolgedessen die Frühlingstafel entfällt, die zumeist unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte.

Die Leitersberger Schulfrage. Wir erhielten folgende Zuschrift: Geehrte Schriftleitung der „Marburger Zeitung“! Auf Grund Ihres Berichtes vom 7. d. (Zuschrift: „Windische Agitation in Marburg“), sehe ich mich veranlaßt zu konstatieren, daß die Schulkommission vom 18. Oktober l. J., wobei Herr Baron Warsberg als Vertreter des k. k. Landeslehrers anwesend war, auf Grundlage eingehender Erhebungen die Errichtung einer dreiklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache und selbständiger Leitung in der Gemeinde Leitersberg-Kartschowitz bei Marburg nebst Beibehaltung einer vierklassigen slowenischen Volksschule beschlossen hat, was Sie gefälligst zur Richtigstellung zur Kenntnis nehmen wollen. Zeichne für Ihre gütige Aufnahme im vorhinein bestens dankend achtungsvoll Karl P e s l, Obmann des Ortslehrers Leitersberg-Kartschowitz bei Marburg. — Da hat also die Marburger Ortsgruppe der „Narodna stranka“ wieder einmal in der Hitze phantasiert!

Verfolgung einer Einbrecherbande. In der Nacht auf heute erhielt die Sicherheitswache Kenntnis, daß sich an der Stadtgrenze gegen Leitersberg vier Burschen unter äußerst verdächtigen Umständen herumtreiben. Ein Wachführer und zwei Wachleute begaben sich sofort auf Streifung, doch konnten sie die Verdächtigen nicht zustandebringen. Gegen 11 Uhr nachts, als der Sicherheitswachmann Zwickler in der Tegehoffstraße Nr. 83 beim Kaufmannsgeschäfte des Albert D b l e s c h a t, wo erst kürzlich ein Einbruchdiebstahl versucht wurde, vor-

über patrouillierte, bemerkte er einen Burschen, welcher sich von dort eiligst gegen die Koloschineggallee entfernte. Zwickler begab sich mit dem Bindermeister Franz Hadler auf die Verfolgung und wurden beim Garten des Kramberger'schen Gasthauses die vier verdächtigen Burschen getroffen, welche jedenfalls einen Einbruch geplant hatten. Die Plattenbrüder ergriffen jedoch, als sie den Wachmann erblickten, nach verschiedenen Richtungen die Flucht und konnten nicht eingeholt werden. Der Bindermeister Hadler, welcher einen der Strolche verfolgte, erhielt einen Messerstich in die linke Brustseite. Die Verletzung des Genannten ist glücklicher Weise eine leichte. Infolge der geherrschten Finsternis konnten die Verdächtigen weder erkannt, noch beschrieben werden, soviel wurde jedoch bemerkt, daß einer unter dem Rocke eine leichte Jacke an hatte. Allem Anscheine nach hat man es hier mit einer organisierten Diebsbande zu tun und wird es Sache der Sicherheitswache sein, zu trachten, daß diese lichtscheuen Gefellen unschädlich gemacht werden.

Schaubühne.

„Die Dollarprinzessin“, Operette in drei Akten von Willner und Grünbaum, Musik von Leo Fall. Textlich wie musikalisch eines der besseren Produkte der Gegenwart. Eine ganze Reihe glücklich gezeichneter und nicht abgedroschener Gestalten werden auf die Bühne gebracht und die Idee der Handlung hat sich auch als fruchtbar erwiesen, ist zugleich unterhaltend und witzig, sowie auch der Vertonung entgegenkommend. Die goldstrotzende Milliardärstochter wünscht den verarmten deutschen Edelmann, der in ihren Diensten steht, zu besitzen und glaubt diesen Wunsch, wie jeden anderen auch, nur durch einen Wink erfüllen zu können, wird aber brüst zurückgestoßen und muß lernen, ihren Geldstolz zu unterdrücken, zu bitten, sich zu unterwerfen. Der Gedanke ist in zwei Varianten sehr wirkungsvoll ausgeführt. Der Komponist hat den Stoff prächtig verwertet, er bietet echten vornehmen Operettenstil, leichte, anmutige Rhythmen, glückliche melodische Einfälle und eine klug berechnete polyphone Durcharbeitung. Besonders glücklich ist er in den Duetten, die auch mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurden. Arbeit steckt in dem Werk und wird auch von den Darstellern verlangt, wenn alles zur Geltung kommen soll. — Frä. Wodzinska (Alice) vor allem hat eine Leistung, die schwer zu übertreffen ist; unsere Diva ist eben im Vollbesitze aller künstlerischen Mittel und es ist schwer zu sagen, was ihr größter Vorzug ist, die weiche, ausdrucksvolle Stimme, die meisterhafte, vollendete Technik, die keinen falschen Atemzug und keinen schlecht gebildeten Ton kennt, der geistvolle Vortrag, das tabellose Spiel oder — an letzter Stelle, nicht zuletzt — die stolze Schönheit ihrer Erscheinung. Dazu kommt, wie bei den weiblichen Solokräften, überhaupt, eine Sorafalt des Rollenstudiums, die einigen ihrer männlichen Kollegen lebhaft zu wünschen wäre. Herr Zich (Wehrburg), der darstellerisch und in Bezug auf musikalische Sicherheit die vollste Anerkennung verdient, hatte eine regelrechte Tenorpartie zu bewältigen. Daß er es im Stande war, beweist seine Tüchtigkeit, aber abgesehen davon, daß er klanglich nicht völlig befriedigen kann, muß eine derartige Rolle geradezu mörderisch für seine Stimmlage bezeichnet werden. Frä. Barla (Daisy) und Herrn Medevotti (Schlied) gebührt auch volles Lob, wenn auch letzterem gemüthlichere Gestalten besser liegen. Sehr gut in Maske und Spiel charakterisierte Herr Schönhof den Milliardär. Auch Frä. Briér ließ der etwas unklaren Rolle der Chansonette alle Sorgfalt angedeihen, sang vorzüglich, braucht aber noch etwas Routine im Auftreten. Es bleibt noch zu erwähnen Frau Viktor, die mit einer breiten Betschwestertom mit viel Vacherfolg hatte, zu bedauern, daß Herr Kamm auf in der landläufigen Operettenbesetzung so selten zum gesungenen Worte kommt und als Verstärker gegen den Bühnenanstand zu rügen, daß Herr Friedrich sich für die mindere Qualität seiner Rolle durch ein mehr als ungeniertes Benehmen entschädigte. Das Orchester war gut; es ist als eine tüchtige Leistung Herrn Paulhs zu bezeichnen, mit unvollständigem Bläserchor und so wenig Streichern derartige Wirkungen zu erzielen, wie auch seine Beherrschung der Bühne und seine ruhige Sicherheit einen erheblichen Teil zum Gelingen beitragen. Der Damenchor fiel wieder dadurch unangenehm auf, daß einzelne Damen ihre Bewegungen mit dem Rhythmus nicht in Einklang bringen konnten. In diesem Punkte muß eine energische Regie doch Wandel schaffen können.!

„Don Carlos.“ Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich v. Schiller. In würdiger Weise wurde gestern Schillers Geburtstag mit der Aufführung seines großen herrlichen Freundschafts- und Freiheitsdramas gefeiert. Nach all dem modernen Zeug, das uns vergeblich den Eindruck echter, erlösender Kunst vorzutauschen sucht, wirken die Werte unserer Klassiker wie ein Trunk aus Chidhers Quell, der ewige Jugend verleiht, wie ein Stahlbad, in dem sich die Seele neue ideale Kraft holt, um dem Leben die Ferse des Siegers auf den Nacken zu setzen. Und noch eines, was solche Theaterabende zu wahren Erbauungstunden gestaltet: die Erkenntnis, daß unsere Jugend noch für die großen Ideale empfänglich ist, daß sie noch ein reines, begeisterungsfähiges Herz hat und daß wir deswegen um die Zukunft unseres Volkes nicht bangen dürfen. Solange es unserem Schiller gelingt, die Seelen mit sich zu seinen Höhen emporzureißen, solange haben wir nichts zu fürchten, denn das deutsche Volk geht nur mit seinen Idealen zugrunde. Der Aufführung können wir im großen und ganzen nur Gutes nachsagen, wenn auch die Regie ein paar Striche vornahm, die an und für sich nicht gutzuheißen sind. Da man aber von jedem gebildeten Menschen die Kenntnis des Stückes voraussetzt, und der Abend ohnedies sehr lange sich hinzieht, mag das entschuldigt sein. Die männlichen Hauptrollen waren sehr gut besetzt. Herr Gager spielte die schwierige Rolle des mißtrauischen und herrischen Königs Philipp mit feiner Hervorhebung all der Eigenheiten, die in diesem unsympathischen Charakter liegen, mußte aber trotzdem — und das sei besonders lobend hervorgehoben — uns denselben menschlich nahe zu bringen, indem er das Menschliche mit voller Herzenswärme darstellte und so eine im innersten tragische Gestalt schuf. Herr Hanus als „Prinz Carlos“ und Herr Fleischer als Marquis Posa leisteten wie immer recht Gutes und brillierte dieser in der großen Szene mit dem König, so gefiel uns jener am besten in der an der Leiche des Freundes. Nur eines möchten wir Herrn Hanus zur Notiz empfehlen: er spricht immer etwas zu schnell. Man soll auch im Affekt kein Wort verschlucken. Fräulein Mildred sahen wir zum erstenmale in einer größeren Rolle. Wir wollen nicht sagen, daß ihre Darstellung der Rolle der Königin einwandfrei war, dazu ließ sie das trotz aller feilischen Gebrochenheit königliche, das in der Rolle liegt, öfters fehlen, aber sie gab immerhin eine ganz sympathische Bühnenfigur, die sichtlich mit jeder Szene mehr die Jaghaftigkeit ablegte, mit der sie die Bühne betrat. Fräulein Braun war am besten in der Neuzene im vierten Akt, während sie aber für die Liebeszene mit Carlos im zweiten Akt zu wenig Feuer und verführerische Anmut aufbrachte. Übrigens hat gerade ihre Rolle viel durch Streichungen verloren. In.

Der Duft von Speisen aus „Ceres-Speisefett“ ist köstlich

Wegen Raummangel!

Eine große Partie viktoriableue Papiersäcke und Düten vorzügliche Qualitäten, Geschäfts- und Einschreibebücher in verschiedenen Einbänden und Liniaturen, auch unliniert, vor::: kauft zu tief reduzierten Preisen ::::

Andreas Platzer

Papier- u. Schulrequisiten-Handlung
Marburg, Herrengasse Nr. 3.



Sie fahren gut

mit **Dr. Crato's**
:: Treff-Badpulver. ::
Alle Mehlspeisen und Bäckereien, Gughupf zc. werden größer, wohlschmeckender und leichter verdaulich mit einem kleinen Zusatz von Dr. Crato's Treff-Badpulver. Keine Garm oder Gese mehr notwendig. Kein „geherlassen“ des Teiges erforderlich. Für jede Küche unentbehrlich. Millionenfach bewährt. Tausende glänzende Anerkennungs schreiben. Vorrätig mit Rezepten in den besten Kolonialwaren-, Drogen- und Delikatessengeschäften. Rezeptbücher auch gratis direkt von der Fabrik. Gegen Einsendung von 25 Prämienbons, die auf den Bäckchen aufgedruckt sind, von **Dr. Crato's Treff-Badpulver** . . . à 12 h
Vanillezucker . . . à 12 h
Buddingpulver . . . à 15 h
bekommt man gratis und franko eine Schachtel seiner Biskuits.
Dr. Crato & Co.
Badpulverfabrik Tetschen a. d. E.

Lehrjunge 4199

mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen. Richard Kornpichel, Gemischtwarenhandlg., Langentwag.

Maurer

werden über den Winter und nächsten Baujahre gegen Vergütung der Reisekosten bei der Bauunternehmung **Wilhelm Treo** in **Trifail** aufgenommen u. Winterquartiere kostenfrei angewiesen. Anfragen sind zu richten an Baumeister **Wilh. Treo** in **Lairbach**. 4088

Hausmeisterleute 4089

reinlich und verlässlich, werden aufgenommen. Wo, sagt Berw. d. Bl.



Krawatten

in grösster Auswahl sowie sämtliche **Herren-Artikel**

Modewarenhaus **J. Kokoschinegg**
MARBURG

Hauptplatz
HANS SIRK
blumen bei
-süss, Sonnen-
Sommer-Raps
Kanariensamen
Hirse Weiss,
Osa sepia 3928
gallen.
Stare, Nacht-
Zaunkönige,
eln, Sprossen,
Lerchen, Wach-
für Amseln,
Weichfutter
singende Kanarien
für kranke u. nicht
Santas
Goldfischfutter
Senegal-Hirse
Ameisenier
Vogelfutter !!

Gift!

unter zur
GARANTIE RADIKAL
Auströpfung
von
RATTEN, MÄUSE
u. anderm Ungeziefer!
Adler-Drogerie Karl Wolf
Marburg, Herrengasse

Uhr samt Kette

für nur **K 2.-**
Wegen Ankauf großer Quantitäten Uhren versendet schlesisches Exporthaus: 1 prachtvolle, vergold., 36 stünd. Präzisions-Anker-Uhr samt schöner Kette für nur **K 2.-** wie auch eine 3jährige schriftliche Garantie. Bei Abnahme von 3 Stück **K 5.50**. Versand per Nachnahme durch das **Schlesische Exporthaus A. Gelb, Krakau 10/1**. NB. Für Nichtpassend. Geld retour.

Im Hause Domplatz 6

sind mehrere Zimmer und Läden zu Kanzlei- oder Geschäftszwecken, ebenso zu Klublokalitäten oder Vereinszimmern vorzüglich geeignet, zu vermieten. Anzufragen in der Schriftleitung der Alpenländischen Verkehrszeitung, Marburg, Tegethoffstraße 44. 4193

Wießner's Thee

sorgfältigst ausgewählte Sorten in Packungen von **K 1.-** aufwärts. Bevorzugte Mischungen à **K 5.-** pro 1/2 Kilo feinkräftig, ausgiebig und à **K 6.-** mild und aromatisch bei **Karl Wolf, Adlerdrogerie**. 3971

Kundmachung.

Bei der Stadtgemeinde **Kann a. d. E.** gelangt mit 1. Jänner 1909 eine **Sicherheitswachmannstelle** zur Besetzung. Gehalt jährlich **960 K.** nebst Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, sowie Amtskleidung und Anspruch auf Altersversorgung. Bewerber um diese Stelle müssen deutscher Nationalität, ledig, unbescholten, nüchtern und verlässlich, der deutschen Sprache in Wort und Schrift, der slowenischen in Wort mächtig sein. Ausgebildete Unteroffiziere und Gendarmen werden bevorzugt. Persönliche Vorstellung wird erwünscht. Die Gesuche nebst Nachweisung über die bisherige Verwendung durch Zeugnisse sind bis längstens 1. Dezember 1908 beim gefertigten Stadtgemeindevorstand zu überreichen. 4185-
Stadtgemeindevorstand **Kann a. d. E.**, am 8. November 1908.
Der Bürgermeister: **A. Faleschini**.

Große Auswahl in

zu billigen Preisen
Modewarenhaus
J. KOKOSCHINEGG
MARBURG

1/2 Ko. Schleißfedern	Str. 1.50
1/2 Ko. dto.	2.20
1/2 Ko. weiße Schleißfedern	3.30
1/2 Ko. dto.	4.50
1/2 Ko. graue chinesische Entendaunen	5.50
1/2 Ko. weiße Halbdaunen	5.50
1/2 Ko. Kaiserdaunen	8.50
1/2 Ko. Erzstier Prima-Daunen	10.-

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.
Klavier-Niederlage und Leihanstalt
Berta Volckmar
staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. St., gegenüber dem L. I. Staatsgymnasium.
Ratenzahlung. — Billigste Miete. — Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Telefon Nr. 57. Check-Konto Nr. 52585.

Paula Gödl

Bettdeckenerzeugerin
Marburg, Burggasse Nr. 24
verfertigt u. liefert Bettdecken in jeder Preislage. Bei Anfertigung nach Maß wird um Beigabe einer Deckenlappe ersucht. 1424

Essbestecke

aus der
Berndorfer Metallwarenfabrik des Artur Krupp
zu Original-Fabrikspreisen
bei
Josef Martinz, Marburg.

Die anerkannt feinsten Tee-Mischungen

empfehlen
Ig. Eisler, k. u. k. Hoflieferant
Wien, I., Freyung 1.

Souchong von **K. 3.10** bis **K. 5.-** per halb Kilo. Russischer Familien-Tee von **K. 6.-** bis **K. 7.80** per halb Kilo. Kaiser-Melange **K. 7.80** per halb Kilo. Allerfeinster Bruchtee **K. 3.80** per halb Kilo. Reiche Auswahl von Rum, Kognak, Liqueur. — Preisliste gratis und franko. 3926

Besitz

zu verkaufen: an zwei Bezirksstraßen gelegen, arrondiert; prächtiger Park mit reichen Anlagen, Bahnstation, Schloßgebäude (Wert 60.000 K.), 17 Zimmer, fürstlich eingerichtet, Bibliothek 4350 Bände usw., Fischteich, Luststall für 6 Pferde, Wagenremise, Longierplatz, Glashaus, 22 Meter (Gribl, Wien), Gemüsegärten. Diverse andere Objekte. **Realitäten:** 43 Joch, davon 25 Wald (schlagbar), **Eigenjagd**, über 1000 edle Obstbäume. Alles in eigener Regie geführt. Investierter Wert zirka 390.000 K. **Verkaufspreis** nur 186.000 K.; davon Hypothek 50.000 K. (Einsparung, Bibliothek 46.000 K.). Tausch ausgeschlossen. Beschreibung wird nur ernstern Reflektanten, welche etwas Exquisites, in vollkommen tadellosem Zustande, dabei entschieden Rentables wünschen, gesendet. Gefällige Anfragen unter „Besitz 1908“ an die Berw. d. Bl. 3870

Zur Krankenpflege

empfehle ich billigt: Verbandwatte, Binden, Gaze, Muller, einfach und imprägniert, sämtliche Gummiwaren, Bett-einlagen, garantiert wasserdicht, sowie auf ihre Reinheit chemisch untersuchte, gute Krankenweine.

Drogerie Max Wolfram

Herrngasse Nr. 33. 3074

Billiges Fleisch

Schönes gutes Rindfleisch per Kilo 96 h. bis K. 1.04
Prima Kalbfleisch per Kilo K. 1.28 bis K. 1.36
Schönes Schweinefleisch per Kilo K. 1.28 bis K. 1.36

Um zahlreichen Zuspruch bitten

Johann Wombek, Fleischhauer

Schulgasse 19, Brunnorf.

Gelegenheitskauf!

1 gebrauchte Singer-Familiennähmaschine 25 Kr., 1 gebrauchte Singer-Familiennähmaschine 35 Kr., 1 gebrauchte Singer-Familiennähmaschine 45 Kr., 1 gebrauchte Singer-Medium-Maschine 36 Kr., 1 gebrauchte Singer-Titania-Maschine 50 Kr., 1 gebrauchte Wheeler-Wilson-Maschine 12.—, 1 gebrauchte Wheeler-Wilson-Maschine besonders gut nähend 25 Kr., sämtliche Maschinen sind bestens repariert und gut nähend. Ferner verlaufe wegen Reduzierung des Lagers:
15 Stück neue erstklassige Ringschiff-, Zentral-Wobbin- und Rundschiiff-Nähmaschinen für Familiengebrauch und Handwerker. Weiters 6 Stück neue Original Johns-Volldampf-Waschmaschinen.
Sämtliche Maschinen zu bedeutend erniedrigtem Preis, weshalb sich Interessenten diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen sollen.

Moritz Dadiou, Mechaniker

Marburg, Viktringhofgasse 22. Hauptniederlage 1. St.

K 415.000

Haupttreffer

11 jährlichen Ziehungen 11

durch Ankauf der unbedingt zur Auslosung gelangenden und stets wieder verkäuflichen

vier Originallose:

Ein Oesterr. Notes-Kreuz-Los

Ein Italien. Notes-Kreuz-Los

Ein Serb. Staats-Tabak-Los

Ein Joszib „Gutes Herz“-Los

Nächste Ziehung schon am

16. November 1908.

Alle 4 Originallose zusammen

Kassapreis K 130.— od. in nur

36 Monatsraten à K 4.25.

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Originallose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei.

Wechselstube 4147

Otto Spitz, Wien

L. Schottenring nur 26.

Ede Gonzagagasse.

Geld-Darlehen

von 200 K aufwärts erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei 4 K monatlicher Rückzahlung, mit und ohne Giranten durch

J. Neubauer

behördl. konz. Eskompte-Bureau, Budapest VII, Also erdöfor 10. Retourmarke erbeten. 4137

Bruch-Eier

3 Stück 20 Heller.

A. Gimmler

Exporteur, Blumengasse.

An Sonn- und Feiertagen ist mein Bureau u. Magazin geschlossen.

Vorteilhafte Vertretung

an Kaufleute, Gastwirte, Kollektanten, Trafikanten, überhaupt an alle, welche ein Geschäft haben, zu vergeben. Offerte sind unter D. N. 12 postlagernd Brünn, Mähren einzusenden. 4181

Trauer- und Grabkränze

mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei

A. Kleinschäfer, Marburg

Herrngasse 12. 3837

Möbl. Zimmer

1. Stock gassenföchtig. Anfrage Tegetthofstr. 51, 1. St. links.

Gasthaus

in gutem Betriebe, in sehr lebhaftem Industrieorte Obersteiermarks, besonders geeignet für Fleischhauer, Bäcker, Wagner, Schmied, Schneider, ohne Konkurrenz, Wohnhaus mit 8 Zimmer, Küche, Speis, großer Keller, ferner ein zweites Wohnhaus, 2 Zimmer, Küche, gedeckte Kegelbahn, Sitz-, Obst- u. Gemüsegarten, Baugrund, Wald, Wiese, 35 Joch, erträglich, gut erhalten, günstiger Gelegenheitskauf. Preis 36.000 K., die Hälfte kann liegen bleiben. Anträge an Andreas Mayer, Gasthausbesitzer in Sillweg, Post Johansdorf, Obersteier. 4122

Geld Darlehen

an Personen jeden Standes, auch ohne Bürgen, Abzahlung 4 K monatlich, auch Hypothekar-Darlehen, besorgt rasch J. Schönfeld, Budapest VII, Arsenagasse 66 (Retourm.)

Schön möbliertes

Zimmer

streng separiert, ab 1. November mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. Volksgartenstraße 6, 1. Stock. 3880

Sofort zu vermieten

im Hause Elisabethstraße Nr. 24 eine fünfzimmerige Wohnung im 1. Stock samt Zugehör und Gartenanteil. Einziehtermin Mitte Oktober und eine vierzimmerige Wohnung samt Zugehör, Dienstbotenzimmer und Gartenanteil im Parterre. Einziehtermin 1. Jänner 1909. Zimmer, Wohnung im 2. Stock f. Zugehör u. Gartenanteil ab 1. Jänner Anzur. Baumeister Derwuschel, Heiserstraße.

SINGER

Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind.



Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen SINGER gebrauchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.

Marburg, Herrngasse 32.

Junger fester Herr

sucht die Bekanntschaft eines jungen lustigen Fräuleins, welches möglichst unabhängig ist. Geneigte Anträge an M. Stublar, Postexpedient, Marburg, Hauptpost. 4141

Prima Spezerei- und Eisengeschäft

mit großem Gewölbe u. Magazin, seit 1884 bestehend, sehr großer Kundentanz, ist mit 1. Dezember 1908 zu verpachten. Anzufragen bei Herrn Adolf Friß, Tegetthofstr. 39.

Fräulein

4191

das ins Haus Wäsche sowie Kleider ausbessern geht. bittet baldigst um Arbeit. Adresse in der Verw. d. Bl.

Gesucht wird

sofort Wohnung von 5 bis 6 Zimmer mit Zubehör, hochpart. oder 1. Stock. Anträge erbeten Bürgerstraße 2, Stiege rechts, 1. Stock links. 4183

Eckwohnung

mit sehr großem Balkon, süd- und ostseitig, 3. Stock, im Ludwighofe, Domgasse 1, ab 1. Jänner event. 1. Februar 1909 zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Joh. Preschern, Hauptplatz 13. 4153

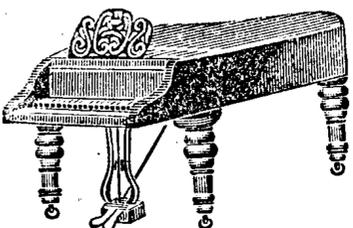
Alle Drogen u. Chemikalien für technische u. wissenschaftliche Zwecke.

Adler-Drog. Karl Wolt
Marburg, Herrngasse.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg

Klavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,



Schillerstraße 14, 1. St., Hofg.

Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korjelt, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Kunststein-Fabrik und Baumaterialien-Handlung C. Pickel, Marburg

Volksgartenstrasse 27 — Telephon 39

empfehlte sein reichsortiertes Lager von Zementrohren, Stiegenstufen, reinfarbigem Metallique-Platten, Futtertrögen, Brunnenabdeckungen, sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferners: Steinzugrohren, Metallbohrerplatten, Gipsdielen und Sprentafeln. — Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigen Preisen zur Ausführung übernommen, wie Kanallösungen, Reservoirs, Beton-Böden, Fundamente, Gewölbe etc.

